

schwung, der für die Zeit 550–650 von einem proto-urbanen Status sprechen lasse. Erst seit spätmehringischer Zeit habe Metz dann die volle Funktion eines urbanen Zentrums erfüllt. Die methodische Grundlage der Arbeit, die statistische Analyse des archäologischen Materials wäre von archäologischer Seite zu beurteilen. Die Interpretation der Schriftquellen und des Fundstoffs ist interdisziplinär angelegt, leidet aber in ihrer Aussagekraft dadurch, daß die Ergebnisse der Sprachwissenschaft so gut wie gar nicht berücksichtigt wurden.

Reinhold Kaiser

*Eiflia sacra. Studien zu einer Klosterlandschaft*, hg. von Johannes MÖTSCH und Martin SCHOEDEL (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 70) Mainz 1994, Selbstverlag der Gesellschaft für mittelhessische Kirchengeschichte, IX u. 493 S., ISBN 3-929135-02-7, DEM 75. – Franz-Josef HEYEN, Klöster und Stifte in der Eifel. Eine Umschau als Einleitung (S. 1–27), betont gegenüber sozialgeschichtlichen Ansätzen die Bedeutung der religiösen Fundierung der monastischen Lebensformen und der Klerikalisierung des Mönchtums mit ihren Auswirkungen auf die Position der Frauenklöster. – Jean SCHRÖDER – Henri TRAUFLER, Zu den Anfängen des Willibrordusklosters in Echternach (S. 29–53), behandeln Gründung, Grundherrschaft, Konvent, Scriptorium und den „Aufbau“ des Willibrorduskultes. – Martina KNICHEL, Geschichte der Abtei Prüm bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (S. 55–89), schließt in den Überblick auch das liturgische Leben ein; S. 82 oben ist statt Heinrich II. Heinrich V. zu lesen, S. 85 erscheint Heinrich II. als Salier. – Norbert KÜHN, Die Reichsabtei Kornelimünster (S. 91–114), ist verfassungs- und besitzgeschichtlich orientiert. – Wolfgang BENDER, Kloster Himmerod. Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Zisterzienserabtei (S. 115–160). – Knut SCHULZ, Ritter Karl von der Salzgasse – Abt Karl von Villers (S. 161–174), beschreibt dessen *conversio* durch Eintritt in die Zisterze Himmerod und dessen wirtschaftliche Tätigkeit. – Ingrid JOESTER, Prämonstratenser in der Eifel – Steinfeld (S. 175–201), führt ihren Überblick bis etwa 1250. Den Anschluß des 1121 gegründeten Regularkanonikerstifts an den Ordensverband von Prémontré datiert sie auf 1139/1142, aus letztem Jahr stammt, inschriftlich bezeugt, der Neubau der Kirche; vgl. dazu gleichzeitig auch Frank G. HIRSCHMANN, „Wo die Nonnen plieben, welche von Steinfeld ausgewichen sein.“ Auf den Spuren der Frauen vor dem Hintergrund der religiösen Bewegung des 12. Jahrhunderts, Jb. für westdeutsche LG 20 (1994) S. 37–54. – Wolfgang PETERS, Kanonikerreform in der Eifel – Springiersbach (S. 203–220), behandelt den Reformverband im 12. Jh. – Johannes MÖTSCH, Das Augustinerchorherrenstift St. Marien zu Lonnig (S. 221–241), betont die Interessen der Trierer Erzbischöfe bei der Verselbständigung von Lonnig gegenüber Springiersbach und verfolgt die Geschichte des Stiftes bis zu seiner Verlegung nach Mayen 1326; hinzuweisen ist auf die Verzeichnisse: Besitztümer, Kanoniker, Äbte, Prioren. – Martin SCHOEDEL, Abt Absalon und die viktorinische Reform in Springiersbach (S. 242–256): Die ungünstige Quellenlage erlaubt kein klares Bild. – Eduard LICHTER, Die Kreuzherren in Helenenberg (S. 257–274). – Michael HOLLMANN, Weltliche Kollegiatstifte in der Eifel (S. 275–306), strukturiert seinen Überblick von den Stiftsgründern her, von den Erzbischöfen von Trier, der Abtei Prüm (deren *cella* in Münstereifel sei vermutlich von Anfang an ein Stift gewesen) und anderen, von denen besonders die Herzöge von Jülich mit